



Freitagsgedanken 08.01.16

„Das hat nichts mit dem Islam zu tun!“

Fast hilflos wirkt dieser Satz, den Musliminnen und Muslime geradezu gebetsmühlenartig angesichts vieler Geschehnisse, die angeblich im Namen ihrer Religion begangen werden, in der Öffentlichkeit wiederholen. Auch die Ereignisse der Silvesternacht 2015 haben erneut eine Diskussion über das sog. Frauenbild im Islam entfacht. Das erscheint umso merkwürdiger als dass die Täter von Köln, Hamburg und anderen Städten in Deutschland ihre Verbrechen nicht im Namen der Religion, sondern vornehmlich aus einer kriminellen Motivation heraus begangen haben.

Die Vorgehensweise der Straftäter lässt zwar Rückschlüsse auf eine frauenverachtende Haltung zu, die allerdings mehr ethnisch als religiös begründet ist, zumal die Identität bisher noch nicht zweifelsfrei geklärt ist.

Sexuelle Belästigung, Vergewaltigung, Diebstahl (usw.) wie sie Silvester 2015 begangen wurden, sind mit dem Islam nicht vereinbar und den meisten Muslimen und Musliminnen ist das auch klar. Aber viele erleben, auch in ihrer Umgebung, leider eine andere Realität. Seit Jahren bemüht sich der Liberal-Islamische Bund um ein differenziertes Frauenbild auf qur'anischer Basis und strebt eine Diskussion darüber - auch innerislamisch - an. Bei vielen Jugendlichen stößt dieses Bemühen auf große Offenheit, weil sie bereits erkannt haben, dass ihre Lebenswirklichkeit auf der einen Seite und die ethnische Praxis andererseits auseinanderklaffen.

Es ist an der Zeit, dass sich muslimische Gruppierungen zusammensetzen und gemeinsam ein Profil hinsichtlich der Geschlechterrollen entwickeln, damit niemand mehr in die Verlegenheit kommen muss, zu erklären, dass frauenfeindliche Handlungen nichts mit der eigenen Religion zu tun haben.

Das könnte aber auch dazu beitragen zwei Dinge zu entlarven:



1. Die ständige Nutzung islamfeindlicher Parolen zur Verbreitung rassistischen Gedankenguts.
2. Die mangelnde Solidarität mit Frauen und die Verharmlosung von Sexualdelikten, die ein grundsätzliches Problem in unserer Gesellschaft darstellen.

Mit all diesen Dingen müssen sich deutsche Musliminnen und Muslime ebenso auseinandersetzen wie die übrige Gesellschaft, aber grundsätzlich sollten auch die Nichtmusliminnen und Nichtmuslime einmal darüber nachdenken, warum sie sich nur allzu oft darüber pikieren, dass Menschen muslimischen Glaubens keinen Alkohol trinken, andererseits aber sofort bereit sind, Gewalttaten, die eine Gruppe angetrunkener Männer „mit südländischem Aussehen“ begehen, sofort dem Islam zuzuschreiben. Gewalt gegen Frauen ist immer ein Verbrechen und sollte von allen Teilen der Gesellschaft gemeinsam bekämpft werden. Es gibt viel zu tun – packen wir's an!

Rabeya Müller